

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 30. März 1790.

Inländische Nachrichten.

Wien, den 24. März. Am 13. und 14. unterredeten sich Se. Maj. unser allerzähmigster König mit den Ministern, den vornehmsten Generalen, den Häuptern der verschiedenen Stellen, und vielen Großen des Hofes, und ließen auch andere Personen der Geschäfte wegen zu sich berufen. — Als der oberste Hofmarschall Ernst Gr. von Kauniz Se. Majestät befragte, wie Höchst dieselben Ihren Hofstaat eingerichtet wissen wollten, so war die Antwort des Königs: gerade so, wie es unter meiner Mutter gewöhnlich war. Die Kammerherrn erhielten also wieder die Order ihre Dienste bey Hof zu verrichten. Aloys Fürst von Lichtenstein machte den Anfang damit; Se. Durchlaucht erhielt bey der Gelegenheit den goldenen Bließ, und wurden dem Oberst Kammerer Grafen v. Rosenberg zugetheilt.

Am Sonntage verrichteten Se. Maj. Ihre Andacht in der Kammerkapelle. Als Sie kurz vor dem Anfange des Gottesdien-

tes eintratten, wurde die Versammlung von einer solchen Freude überrascht, die nicht beschreiben läßt. Eine Regung, die dem gefühlvollen Herzen des Monarchen nicht entgleng. Das gesunde, heitre Aussehen Sr. Majestät entzückte jedermann. Am 15 des Morgens besuchten Se. Maj. den Fürsten Kauniz, und verweilten sich lange bey ihm. — Am 16. Vormittag hatte eine Deputazion der Niederösterreichischen Stände die Gnade bey Sr. Majestät zur Audienz zu gelangen, und die auf jüngst gehaltenen Landtage abgefaßten unterthänigen Vorstellungen zu überreichen, mit denen sich der Monarch auf das gnädigste besprach; Er trug ihnen auch auf Mittel vorzuschlagen, wie ihren Beschwerden abgeholfen werden könnte. Die Thräne im Auge deren, die vom Monarchen zurückgekommen, ist der herrlichste Beweis seiner Huld, und Vaterherzens. Man will auch zuverlässig wissen, daß das ganze Steuerregulirungsgeschäft gehoben, Freyh-

v. Kaschnitz, und Hofmeister vom Dienste sowohl, als dem Genuße ihrer Besoldung bis zum Ausgang der über sie verhängten Kommission verschoben sind, und daß alle St. M. Beamten von ihren Plätzen abgerufen werden sollen. — Man sagt auch, Se. Majestät werden von dem unter Joseph den II. festgesetzten Pensionsnormale abgehen, und hierin falls das Beyspiel der höchstseligen Maria Theresie folgen. — Am 16. erhielten gegen 20 Junländer Audienz. — Als vor einigen Tagen die allhier befindlichen Deputirten des Königreichs Ungarn sich zum Fürst Kaunitz begaben, und denselben in Schlafrock trafen, sagte Er: "Meine Herrn! verzeihen sie mir, daß sie mich so finden, selbst unsere Monarchen haben es mir zu gute gehalten; denn ich bin ein alter Mann, bin sehr beschäftigt, und muß dabey meine Bequemlichkeit haben." Die Deputirten gerührt durch diese Worte erwiderten: "Ew. Fürstl. Gnaden wir sehen nicht auf die Kleidung sondern auf den Mann, und auf sein Herz, und auf seine Liebe für unsere Nation." Worauf der erhabene Minister: "O! die haben sie, diese Liebe, als wahre Patrioten, und als treue Vasallen, und Unterthanen unsers Monarchen, und ich hoffe, sie werden es beweisen, da ein dritter Feldzug unvermeidlich ist." Durch diese Aeußerung noch mehr bewegt sagten sie: Dieß wollen wir, und werden unsere Treue beweisen." Hierauf war von Geschäften die Rede.

Am 17. d. wurde Joseph des II. letzter Wille kund gemacht: Er ist in wenige Worte gefaßt: Testamente verursachen fast immer Streit, Ich überlasse alles der Großmuth meines Bruders, und Nachfolgers. In Rodville aber, das er vor seinem Ende gemacht hat, steht, daß seine Kabinetts-

sekretaire, und diejenigen von seiner Dienerschaft, die ihn on Reisen begleiteten, ihren jährlichen Gehalt lebenslänglich zu genießen haben sollen. Die übrigen gedruckten Testamente, die herumgetragen werden, sind eitle Erdichtungen.

Der Krieg mit Preussen ist also entschieden. An der Kriegserklärung wird schon gearbeitet, und man erwartet die Kundmachung um so sehnlicher, je wichtiger die auffordernden Ursachen dazu seyn sollen; Es heißt ganz Europa wird darüber erstauern, und grosse Augen machen.

Se. Erzell. der Hr. F. M. Loudon wird künftige Woche nach Böhmen abgehen, wohin der F. J. M. Fürst v. Hohenlohe schon vorige Woche abgereist ist. Se. königl. Hoheit der Erz. Franz wird dahin nachfolgen.

Se. Majestät unser allergnädigster König sind übrigens unablässig im Kabinete beschäftigt; der Er Herzog Franz königl. Hoheit legen täglich an der Seite Ihres Herrn Vaters die untrüglichen Beweise ab, daß sie unter der Leitung des höchstseligen Monarchen, und in Loudons Kriegsschule rastlose Thätigkeit erlernt haben.

Preßburg, den 20. März. Wir denken jetzt nur an unsern neuen König Leopold, an unsre errungene Krone, bereiten uns auf den bereits ausgeschriebenen Landtag, und freuen uns auf den künftigen Maymond, wo wir den Sohn unserer vielgeliebten Theresia im Glanze unserer heiligen Krone erblicken werden. Das erste Opfer, das unser König von uns empfangen soll, sind zehn Millionen, die in blanken Kremnier Dukaten für ihn bereit liegen, und 60,000 Ungarische Säbelschwinger die auf Rossen reiten, wie Todesengel auf Sturmwolken; alle entschlossen den Troz der Osmanen zu beugen, und mit dem Na-

men Leopold die sieben Thürme stürzen zu machen.

Temeswar den 15. März. Diesmal wird es mit Orsova Ernst. Prinz v. Koburg ist dem Vernehmen nach schon mit dem Hauptquartiere nach Crajova vorgezückt, und wird nächstens auf dem Berg Allion erwartet, vermuthlich um den vorhabenden Sturm wohl auszuführen. Dann gehen Se. Durchlaucht wieder nach Crajova zurück. Das ganze Durlachische Regiment hat sich freiwillig zum Sturm angeboten. Nur Ter. i, Stein, Jordis, und 1. Bataillon von Durlach stehen bei Mehadia und Schupanek, die übrigen banatischen Truppen sind sämmtlich über die Donau zur Koburgischen Armee gestossen. Das Wallische Kürassierregiment ist vorgestern hier durch nach Mehadia passiert. Nun wird das Kriegsdonnerwetter bald ansetzen.

Belgrad, den 13. März. Man sagt, ein erfahrener General habe dem königl. Hofkriegsrath einen Plan vorgelegt, nach welchem Orsova in 8. Tagen erobert werden könnte. — Der Hr. Oberste Lieberskron vom Generalstaab hat von Belgrad eiligst nach Währen aufbrechen müssen, welchem auch der Hr. Oberstlieutenant von Schmidt schon nachgefolgt ist.

Luzenburg, den 2. März. Der Tod des Kaisers hat in Brüssel tiefe Empfindung gemacht. Selbst die eifrigsten Patrioten stuzten sonderlich darüber, daß Joseph noch auf seinem Sterblager an sie, wie ein Vater an seine Kinder geschrieben, und sie in rührendsten Ausdrücken zur Wiederkehr ermahnte. Von Leopolds grossen und menschenfreundlichen Charakter, wie von seiner Regentenweisheit haben die Belgier grosse Begriffe. Sein Manifest, das ganz die Sprache eines liebevollen Regenten führt, soll die Brabantier schon zurückge-

führt haben, man erzählt sogar von der Noth wäre von einigen seines Anhanges als ein schändlicher Verräther mishandelt, und auch ermordet worden: doch ist dieses nur eine Sage, und braucht Bestätigung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Stuttgart, den 12. März. Ganz Deutschland ist jetzt ein Rastrum Doloris, dem grossen Kaiser Joseph zur letzten traurigen Ehre errichtet. Die Dichter umschwärmen es wie Nachtulen, und heulen Elegien, Nänien, Threnodien, worunter nur wenige Ergüsse des achten Dichtergenies sind. Schon setzen sich Biographen mit rüstiger Faust nieder, um das Leben des gekrönten Reformators, Gesetzgebers, Menschenschäzgers, Kämpfers, und Dulders bis in Tod zu zeichnen, oder zu verkrüppeln. Wer kann einen Niesencharakter mahlen, der noch so nahe vor unsern Augen steht! Es gehört noch wenigstens die Ferne eines Jahrhunderts dazu, bis alle Wolken verzogen sind, die dies Bild verhüllen; dann wird es selbst hervorspringen dies grosse Menschengebild, und unsere Zeitgenossen werden sich noch in der Ewigkeit schämen, daß sie so viele Größe, Güte, und Herrscherswürde meist schändlich verkannt haben.

Wir sind nun ein grosser Körper ohne Oberhaupt, und jedes biedere deutsche Herz hat Ursache den Oberherrscher der Welt anzusehen, daß die gegenwärtige Zwischenregierung friedlich vorübergehe, und uns wieder ein Kaiser geschenkt werde, der uns schützt bey unsern grauen Rechten, und Freiheiten, damit Deutschland unter ihm leben möge in aller Gottseligkeit, und Erbarkeit, — daß es behaupte seinen

Rang, und wie bisher eine heilige Halle, oder ein Saal bleibe, indem die Fürsten der Erde in brüderlicher Traurigkeit zusammentreten, und all' ihre Fehden ausgleichen.

Wfal; bairern beginnt jetzt jene große Rolle mit Würde. Schon am 24. Febr. hat sein Komitialgesandter, Reichsgraf von Lerchenfeld, dem Domkapitel zu Regensburg als Reichsvikariatwahlkommissar sein Beglaubigungsschreiben übergeben, und am 25. hielt er eine festliche Auffahrt. Kurfürst Karl Theodor gehört unter die glücklichsten Regenten unserer Zeit. Schon im 18. Jahre seines Alters schmückte ihn das Fürstendiadem. Vor 13 Jahren ward er Erbe des gesegneten Baierns, und erhielt damit königl. Macht; jetzt in einem Alter von 66. Jahren, noch immer von der Glorie der Gesundheit verklärt, ist er Repräsentant der höchsten Herrscherwürde, Kaiserlicher Stellvertreter, oder Vikar des Reichs.

Auch der Kurfürst von Sachsen hat wegen des Reichsvikariats bereits die nöthigen Verfügungen ergehen lassen. — In Mann; , Kölln, Trier hallen jetzt die Todtenglocken; wie in Dresden; Zu Bonn wurden am 2ten die Todtenvigilien, am 3ten das Seelenamt gehalten; und alles feyert Josephs Tod, in die tiefste Trauer gekleidet.

Der dreyzehute März.

Eine Phantasie. (von Schubart.)

Es feyerte Joseph jüngst im Paradies
Sein Lebensfest zum erstenmal,
Und Franz, Theresia, Elise
Begrüßten ihn im neuen Sonnenstrahl.
Da sah in der Verklärung Lichte
Die Große Seele, sie und sprach:

Wie wohl ist mir! o Vater, Mutter,
Nichte,

Wie wohl ist mir! ach fühlt mich nach,
Mich wirfst nicht mehr mit wilden Tosen
Des ersten Lebens. Woge hin und her!

Die Hügelasten armer Großen
Ermüden meinen Geist nicht mehr.
Mein abgequälter ruht deinem an der Seite
Theresia in stummer Gruft.

O mich durchschauert schon die Ahndung je-
ner Freude,
Wenn diese Lieber Gott hierauf ins Le-
ben ruft! —

Wie lieblich lächelst mir der Paradiesmorgen!
So feyert ich auf der West nie meinen
Werdetag,

Ach dort wo unter tausend Herrschersorgen
Mein Leib so früh — doch nicht mein
Geist erlag.

Laßt uns umströmt von diesen Morgenröthen
Bestraft von diesem Sonnengold,
Auf diesem Zederhügel beten
Für Oestreich, und für Leopold."

Sie knieten, berbeten; als sie gebetet hatten,
Da säuselt' es im Zedernschatten:

"Ich bin der Herr! bin euch, bin Leopold
Bin Oestreichs Saamen, ewig hold."



Wird alle Dienstage nachmittag um 2. Uhr auf dem Plage Nro. 185. in der
von Kleinmayerschen Buchhandlung ausgegeben.